Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 5 (1783)
Heft: 49

Artikel: Der ehrliche Knabe : eine Erzählung für Kinder
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-544159

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Du liebes Mädgen! Rief Liesgen aus, der der Papa dieses Histörgen erzählt hatte, wie gerne wollte ich dir auch etwas aus meiner Sparbüchse geben, wenn du da wärest! Ich wette, das Mädgen muß auch recht brave Aeltern gehabt haben, weil es so wohl wußte, was recht ist.

Der ehrliche Knabe.

Eine Erzählung für Kinder.

Eine vornehmer deutscher Herr, ein Herzog, war in einer italienischen Stadt, sie heißt Venedig. Da kam ein armer Knabe zu ihm, und begehrte ein Allmosen. Der Herzog griff in die Tasche, und da er kein klein Geld bei sich hatte, sagte er, gutes Kind, ich kann dir izt nicht geben, denn ich habe nur grosse Geldstücke bei mir. Der Knabe antwortete: Ei, lieber Herr, gebt mir nur so ein groß Geldstück, ich will hingehen, und für Sie wechseln lassen; Sie können mir dann geben, was Ihr guter Wille ist. Der Herzog mußte über dieses Anerbieten lachen; doch gab er dem Knaben, um zu sehen, was er thun werde, einen Dukaten. Der Knabe lief mit dem goldenen Stück weg, und der Herr dachte nicht anderst, als daß solcher gewiß für sich behalten würde. Aber nein! Das that der Knabe nicht. Er kam nach einer kleinen Weile voller Freuden daher gesprungen, und brachte dem Herzog in seiner Kappe alle die kleine Münze, die er für den Dukaten bekommen hatte. Du ehrliches gutes Kind, sagte der Herzog, da er ihm sah, und klopfte ihm auf die Backen, siehe da, ich schenke dir alles das Geld, und wenn du willst bei mir bleiben, so sollst du es gut bei mir haben, denn ich liebe die ehrlichen Kinder. Geh

nur

nur, und frage deine Aeltern, ob sies zufrieden sind. ---- Die Aeltern waren es wohl zufrieden; sie danketen Gott für die gute Versorgung ihres Kindes und weinten vor Freuden. —— Also nahm der Herzog den Knaben mit sich, ließ ihn neu kleiden, und wohl erziehen. Der Knabe war immer recht fleißig und fromm, und es ward nachher ein braver und geschickter Mann aus ihm, den der Herzog liebte, und mit der Zeit zu einem vornehmen Herrn machte.

Aus einem armen Knaben ein vornehmer Herr! das wäre er niemals geworden, wenn er mit dem Dukaten fortgeloffen wäre. Durch seine Ehrlichkeit wurde er einem reichen und gütigen Herrn bekannt, der besser für ihn sorgen konnte, als seine arme Aeltern, und ihm endlich zu Reichthümern, Ehre und Ansehen verhalf.

Ueber den Einfluß des Monds auf die Pflanzen.

Man fräget ob der Nahrungssaft der Pflanzen sich im zunehmenden wie im abnehmenden Monde verhalte? Wenn die Bewegung der Säfte in den Pflanzen, wie die Bewegung des Blutes im thierischen Körper, gleichförmig wäre, und von einer innerlichen bewegenden Kraft abhienge, wie die Kraft des Herzens und der Pulsadern in den Thieren, so wäre die Frage überflüßig. Nun aber hanget diese Bewegung mehr von äusserlichen Ursachen, von der Kälte und Wärme, Leichtigkeit und Schwere, Feuchtigkeit und Tröckne der Atmosphäre ab, und in so ferne könnte man den Gestirnen einen Einfluß in die Bewegung der Säfte in den Pflan-

zen